

## Wissenschaftliche Ergebnisse 2008

**Programmbereich:** Modellprojekte

**Themencuster:** Präventions- und Bildungsangebote für die Einwanderungsgesellschaft

**Berichtszeitraum:** 01.01.2008 bis 31.08.2008

**Beauftragte wissenschaftliche Begleitung:**



Freie Universität  Berlin

**INTERNATIONALE AKADEMIE**

für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin



**Büro für psychosoziale Prozesse**  
Office for Psychosocial Issues

*Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.*



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



## **Hintergrund**

Dieser Kurzbericht umfasst den Berichtszeitraum 01.01.2008 bis 31.08.2008. Er stellt den Arbeitsstand der wissenschaftlichen Begleitung (WB) zum Stand der Umsetzung im Themencluster "Präventions- und Bildungsangebote für die Einwanderungsgesellschaft" vor. Gegenstand der Evaluation ist das Themencluster, in dem 34 Modellprojekte (MP) im Bereich der vorgegebenen Unterthemen "Interkulturelles und Interreligiöses Lernen" sowie "Umgang mit interethnischen Konflikten" das Bundesprogramm im Rahmen seiner Leitlinien umsetzen.

Das Hauptinteresse der WB gilt den vielfältigen Handlungsansätzen der MP und dem Prozess ihrer Implementierung. Berücksichtigung finden dabei auch die individuellen Arbeitserfahrungen der Projektmitarbeiter/-innen, der institutionelle Rahmen der Projektarbeit und ihre Interaktion mit dem gesellschaftlichen Kontext sowie die förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen ihrer Arbeit. Die WB arbeitet mit einem entwicklungs- dynamischen qualitativen Forschungsdesign. Bilateral werden die Ergebnisse zwischen WB und MP ausgetauscht, so dass die MP die Möglichkeit haben, ihre Ansätze zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Welche Relevanz Religion und Kultur für gesellschaftliche Konflikte haben, welches Verständnis die MP darüber entwickeln, und wie sie Heranwachsende bzw. ihre Bezugsgruppen darin sehen, steht im Fokus der WB.

## **Ausgewählte Ergebnisse**

Der Blick auf die geografische Verteilung der MP zeigt eine Konzentration der MP in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Berlin zu je 15 %; 44 % der MP realisieren ihre Aktivitäten ausschließlich in westlichen Bundesländern, 17 % ausschließlich in östlichen Bundesländern. Etwas mehr als die Hälfte der MP implementiert ihre Aktivitäten regional, 21 % arbeiten lokal, 23 % arbeiten länderübergreifend.

Auffällig ist, dass 88 % der MP bei Trägern angesiedelt sind, die als freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe anerkannt und als bundeszentrale bzw. als gemeinnützige Träger tätig sind. Nur etwa 12 % sind bei Stiftungen bzw. universitären Einrichtungen angesiedelt. Damit wird ein Großteil der MP von Organisationen durchgeführt, die außerhalb staatlicher Regelstrukturen verankert sind.

Die Hauptzielgruppe der 34 MP im Themencluster bilden Heranwachsende verschiedener Sozial- und Bildungsschichten mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Religionszugehörigkeit. Daneben richten sich die MP auch an Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Familienmitglieder, "Ankerpersonen" und Gleichaltrigen-Gruppen. Der Schwerpunkt der sichtbaren Vielfalt der Maßnahmen liegt auf der Entwicklung modellhafter präventiv-pädagogischer Ansätze. Diese können im Rahmen ihrer Unterthemenzuordnung soweit als möglich entlang charakteristischer Merkmale typisiert werden. So lassen sich z. B. im Unterthema "Interkulturelles und Interreligiöses Lernen" die Typen "Fokus auf interreligiöses Lernen", "Interkultureller Schwerpunkt im ländlichen Raum" und "Fokus auf kunstpädagogischem Ansatz" unterscheiden.

Die MP legen lediglich in Einzelfällen ihrer Arbeit explizit den Präventionsbegriff zugrunde, beziehen sich aber mehrheitlich mit ihren Ansätzen direkt auf präventive Bildungsarbeit. Deutliche Bezugspunkte stellen Abbau von Fremdenfeindlichkeit, (Alltags-) Rassismus und Islamfeindlichkeit dar. Deshalb muss Prävention hier wohl im Wesentlichen als sekundäre Prävention verstanden werden.

Mit Blick auf Strategien, Aktivitäten und Zielgruppe gestaltet sich das Themencluster zwar heterogen, jedoch in Bezug auf die identifizierten Problemlagen lassen sich durchaus Gemeinsamkeiten erkennen, wie bei der Benennung von Problemlagen, die sich auf fehlende bzw. geringe Interaktion von Individuen und Gruppen beziehen. Dabei wird zu großen Anteilen davon ausgegangen, dass der fehlende Kontakt Vorurteile und ethnisch-legitimierte Abwertungen befördert. Mehr als die Hälfte der MP entwickelt dabei ihre Arbeitsansätze aus der Analyse lokaler und regionaler Kontexte. Die Einbeziehung der Perspektive und Lebensrealität von Jugendlichen in die Situationsanalyse erfolgt unterschiedlich und bisweilen sehr differenziert.

Religion und Kultur werden als gesellschaftswirksame Identitätskategorien identifiziert. Die Projekte tendieren dazu interkulturelles bzw. interreligiöses Lernen nicht lediglich bezogen auf Interaktionen und Kommunikationen zwischen Mehrheitsdeutschen und Migrantinnen und Migranten zu begreifen, sondern auch in einem erweiterten Sinne zwischen Migrantinnen und Migranten untereinander sowie von Migrantinnen und Migranten gegenüber Mehrheitsdeutschen. Sie gehen davon aus, dass weder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur noch einer zu bestimmten Religionsgruppe zwangsläufig zu Konflikten in der Einwanderungsgesellschaft führen müssen. Vielmehr benennen sie rechtlich-politische und sozial-ökonomische Faktoren, die religiös- bzw. ethnisch-kulturelle Ab- und Ausgrenzungen forcieren.

Als förderliche bzw. hinderliche Rahmenbedingungen benennen die MP trägerspezifische Aspekte. Vor allem große Träger werden als unterstützend gesehen, während sich im Vergleich kleine Träger nicht selten stark herausgefordert fühlen. Als wichtiger Einflussfaktor auf die Arbeit der MP wird die Resonanz bei Entscheidungsträgern etc. in der Kommune gesehen. Synergieeffekte durch Kooperations- und Netzwerkstrukturen werden als förderlich empfunden. Auch wenn sich ein Teil der MP auf bereits bestehende Kontakte zu Schulen stützen kann, werden in diesem Feld vor allem Erfahrungen vermerkt, die die Projektarbeit auch beeinträchtigen können. Zielgruppenspezifische Aspekte, vor allem Umbruchprozesse bei Jugendlichen, beeinflussen die Kontinuität und Zuverlässigkeit der Teilnahme an den Maßnahmen. Als hinderliche Bedingung für die Tätigkeit der MP stellen sich die Modalitäten der Kofinanzierung, d. h. die Höhe der einzubringenden Anteile, dar.

Es hat sich bereits heraus kristallisiert, dass bei realistischer Betrachtung des komplexen Umfelds beider Unterthemen, in dem sich die MP bewegen, eine Umsetzung der Konzepte nur mit der ausdrücklichen Einbindung mehrerer Zielgruppen oder ihrer Überschneidung gewährleistet sein kann. Ähnliches zeigt sich bei der Unterteilung der Unterthemen, die häufig nicht zu trennen sind und wo es sichtliche Berührungen auch zu anderen Clustern wie Rechtsextremismus und Antisemitismus gibt. Diese Querverbindungen beleuchten die Interdependenzen der gesellschaftlichen Problemsituationen.

Auffällig erscheint der WB zum jetzigen Zeitpunkt, dass emotionale und affektive Aspekte in den verschiedenen Ansätzen der MP nicht genügend Berücksichtigung finden, obwohl sozialpsychologische und psychoanalytische Untersuchungen zeigen, dass die Wirkungsmacht von Vorurteilen eng an Emotionen und Affekte gekoppelt ist.

Die Projekte sind damit konfrontiert, dass ein dynamisches Kulturverständnis ein zunächst nicht auflösbares Spannungsverhältnis impliziert, weil die Benennung kultureller Verschiedenheit die Bedeutung kultureller Zugehörigkeiten einerseits zu relativieren versucht und andererseits notwendigerweise festschreibt. Künftig wird sich zeigen, wie die MP mit diesem Spannungsfeld umgehen, ob der kritische Umgang mit Kultur dazu führt, dass kulturelle Praxisformen eher ausgeblendet werden oder ob sie als wichtiges Kriterium zur Beurteilung ins Zentrum gerückt werden. Die Zielsetzungen des Bundesprogramms, Ansätze zu entwickeln, die auf "gleicher Augenhöhe" arbeiten und Kulturalisierungen bzw. Stigmatisierungen vermeiden, werden weiter zu beobachten sein.